Wolfgang Weingerl, Fachverein Obstbaumwärter

Steinobstschnitt im Sommer

Während Kernobstbäume von Gartenbesitzern meist mutig geschnitten werden und sie sich ihn auch gut gefallen lassen, besteht eine gewisse Scheu, Steinobstbäume durch Schnitt zu formieren und vital zu erhalten. Das liegt an ein paar Grundzügen, die vor dem Schnitt von Marille, Zwetschke und Co. betrachtet werden sollten.

Grundsätzliches

Zwetschke, Marille, Kirsche, Pfirsich – beim Schnitt dieser Steinobstarten sind oft Unsicherheiten vorhanden, die dazu verleiten, die Bäume gar nicht zu schneiden. Dabei ist der Erhaltungsschnitt für eine langjährige Gesundheit der Bäume unumgänglich. Kernobst hat eine recht ausgeprägte Fähigkeit, aus schlafenden Augen oder Beiknospen wiederum Fruchtholz hervorzubringen. Steinobst tut sich da schon wesentlich schwerer. Hat eine Knospe geblüht und gefruchtet, ist sie kaum mehr in der Lage, wiederum eine Fruchtknospe auszubilden. Während Kernobst auch an vermeintlichen Kahlstellen nach entsprechendem Schnitt austreiben kann, vertrocknet beim Steinobst eine im Frühjahr nicht ausgetriebene Knospe und ist für den Baum verloren. Neue Frucht entsteht an neu ausgetriebenem Fruchtholz weiter am Ende der Fruchtäste, rückt also bei unterbleibendem Schnitt immer weiter von der Kronenmitte nach außen. Ganz deutlich ist das mit den „Peitschentrieben" bei Pfirsich oder Weichsel zu erkennen, die mit ihrer relativ geringen Blattfläche kaum leistungsfähigen Blütenansatz entwickeln.

Marille vor und nach dem Schnitt

Peitschentrieb bei Pfirsich

Was bedeutet das für uns?

Schnittweise

Da ältere Rinde des Steinobstes keinen Austrieb hervorbringt, der größere Schnittwunden mit Assimilat versorgt und eine gute Wundheilung ermöglicht, müssen grobe Schnitte möglichst unterbleiben. Das bedeutet, dass früher Schnitt in der Jugend des Baumes die Langlebigkeit und reiche Ernte fördert. Kleine Schnittquerschnitte in jungem Holz verheilen rasch und die verbleibenden Zweige werden durch bessere Besonnung gefördert. Mit stetem Schnitt kann ein kompakter Wuchs mit stabilem Kronenaufbau erreicht werden. Nach mehreren Jahren des Laufenlassens ist ein strenger Formschnitt kaum mehr möglich und erhöht die Gefahr von Infektionen durch holzzerstörende Pilze oder Pseudomonas. Da ein Steinobstzweig nach einem Schnitt dazu neigt, zurückzutrocknen, ist ein Belassen eines 2 bis 3 cm langen Stummels emp-

fehlenswert (vor allem bei Kirsche). Aus ihm bildet der Baum neue Austriebe und neues Fruchtholz. Voraussetzung dafür ist aber, dass der Zweig jung genug ist, um überhaupt noch aktive Knospen zu besitzen. Notwendige Schnitte in älterem Holz erfordern ein sorgsames Wundmanagement (z.B. Kupferanstrich als Fungizid und Verstreichen als Schutz gegen Austrocknen).

Schnittzeitpunkt

Darüber gehen die Meinungen auseinander. Vorteile des Schnittes im Sommer sind die bessere Versorgung der Wundheilung, eine Förderung der verbleibenden Knospen für das nächste Ertragsjahr und die meist leichter verfügbare Zeit für die Baumpflege. Auch fördert das Freistellen beschatteter Bereiche in der Krone die Vitalität des Baumes. Dem gegenüber steht das schwierigere Erkennen des Kronenaufbaus und der zu entfernenden Äste. Manch Obstbaumwart behilft sich mit der Markierung zu entfernender Äste im Winter, um sie dann im Sommer wegzuschneiden. Pseudomonas als Bakterienkrankheit gilt als größte Bedrohung von Steinobst und kann durch Hygiene der Schnittwerkzeuge und des Schnitts bei trockenem Wetter hintangehalten werden. Wenn unmittelbar nach der Ernte geschnitten wird, verbleibt noch Zeit für den Baum, den Wundverschluss anzulegen und ihn vor den ersten Frösten ausreichend verholzen zu lassen.

Formieren der Krone

Um eine gute Besonnung der Astpartien zu erreichen, ist ein Freihalten der Kronenmitte optimal. Diese Schnitte sind aber auch bereits bei geringen Astquerschnitten zu machen, also rechtzeitig in Kombination mit Auseinanderspreizen oder Niederbinden der Leitäste durchzuführen. Flacher stehende Fruchtäste bilden oft an Unter- und Oberseite neue Triebe. Wegen der stärkeren Versorgung der oberseitigen Triebe sollten hier die kräftigeren Triebe herausgebrochen werden, an der Unterseite die schwächeren. Lange Neutriebe sind einzukürzen, um damit die verbleibenden Knospen zu stärken und Fruchtansatz fürs kommende Jahr zu steigern. Je länger der Neutrieb ist, desto besser ist er vom Baum versorgt und desto leistungsfähiger ist er zur Fruchtbildung. Also können solch kräftige Triebe auch mehr Frucht versorgen und brauchen nur entspitzt zu werden. Schwächere Triebe werden auf wenige Knospen eingekürzt.

Kirschbäume neigen manchmal zur Zwieselbildung, die frühzeitig durch Entfernen oder Zurücksetzen eines der beiden in Konkurrenz stehenden Mitteltriebe verhindert werden kann. Auch das frühzeitig beginnende Herausschneiden des jeweils stärksten Seitenastes kann das Wachstum der Kirsche etwas bremsen.

Neuaustrieb eingekürzt

Zusammenfassend sind ein paar Regeln einzuhalten, um Steinobstbäumen ein langes Leben (und uns reiche Frucht) zu geben:

- Schnitt im belaubten Zustand
- Vermeiden größerer Schnittwunden
- Frühzeitiger Beginn des Erziehungsschnittes
- Regelmäßiges Einkürzen des Neuaustriebs
- Hygienemaßnahmen bei Schnittwerkzeug und Wundverschluß
- Schnitt nur bei trockenem Wetter

Dass die Bodenbeschaffenheit zur Obstart passen muss und die dementsprechende Veredelungsunterlage und standortgerechte Sorte gewählt sein soll, sollte selbstverständlich sein und bereits in der Planung einer Anlage miteinbezogen werden!

Siegfried Bernkopf

300 Obstsorten

Ein Streifzug durch die oberösterreichische Obstbaumvielfalt

Obstsortenvielfalt ist eine regionale Eigenheit, ist diese doch durch Züchter vor Ort entstanden. Auf diesen Zugang verweist der Obstsortenkundler Siegfried Bernkopf, der möglicherweise erfahrenste aus der kleinen Zahl österreichischer Pomologen, bereits im Vorwort. Zusätzlich skizziert er die Ausdünnung der Sortenvielfalt von Beginn der professionellen Obstwirtschaft bis zu gegenwärtigen Versuchen, mit Obstsortengärten und -datenbanken die Vielfalt zu bewahren. Die exakte Beschreibung der 300 Obstsorten (wer den Autor kennt, weiß auch um seine akribische Detailtreue Bescheid) machen das Buch zu einem wertvollen Behelf in pomologischen Fragen. Wie es der Tradition des oberösterreichischen (Streu-)Obstbaus entspricht, ist der Beschreibung der Birnensorten breiter Raum gewidmet, was dem Bernkopf-Obstsortenbuch eine besondere Stellung unter den Bestimmungsbüchern gibt.

Siegfried Bernkopf, 300 Obstsorten
344 Seiten, ISBN978-3-99113-169-4
Trauner-Verlag Linz